

6. IV. 1919

### Zu Stammeis!

Dös san Zeiten — Zeiten san dös, Jammerle Spannaagl und machte ein herbens-trauriges Gesicht.

Dös is a so alte Fraiben, das si's net aus-zahl, allerweil wieder s' namlide sag'n, meine Schwawer, seit vier Jahr tut ungerans nir anderst, als über d' schlechten Zeiten jammern. Nachgrad wird an a s' Kamentier'n scho s' bad. Wam i dagumal wie i auf d' Welt kommen bin, gwukt hat, das i auf d' Welt alten Tag, jussament in d' narrochste Abtheilung von der gangen Weltg'schicht, einag'at, nachdem hat i meiner Mutter — Gott hab' sie sölig! — an Dorischlag gwacht, sie soll si weg'n meiner net straxer'n. Es hat san' Broet net . . . A'gwetter, gar net auf d' Welt kommen, als in solche Zeit laust eini. Und dabei, wann i's so beiracht, sein Drandenken, das d' Sach' besser wird . . . Von der Aunthebung der Blodade hör' i jetzt'n scho s' lang reden, als das i no glaubet, das s' was mußt.

Ganz mei' Meinung, bestatigte Spannaagl. Da hat ma immer über'n Krieg jammer't; aber beglicher mit'n jetzigen Fried'n — war'n ja d' Krieg'sjahr' no golden.

Darü is dös jetzt'n d' neuche Vera. sagte Schwawer, damit ma no ärger in d' Schlammst einag'at'n, hat all' umbracht und umkempelt werd'n untsien.

Wann's scho wieder an! ärgerle sich Stöhler; als ob d' neuche Zeit und d' neuche Urnung was

das für Sinn, das uns d' Antant karnistest? Day sie si mit uns spielt, wie die Kap mit der Maus? Die Treibenskonferenz sieht si als mit a Strudel teig.

Strudel teig! sagte Schwawer und seuhete. Strudel — Apfelstrudel — der Teig recht dünn und knuspri — recht viel fette Drosseln drein und Weiberln . . . oh, Stöhler, treuer Freund, was weast Du in, meinem Busen für holde Er-tinnerungen.

Mit Dir derf ma aber sag von mir reden, allerweil kommt si's auß' Essen aus'a.

Dös kommt daher, lies sich Oberberger ver-nehmen, weil si in unier'n Betaltler all's auf d' lezt, ums Essen draht. Die Webe und d' Polstir began heutz'tag durch'n Maag'n. Apropos, Leopold, weil grad in der Näh san: Was schunt ma denn zum Essen hab'n? A' Sauter-kraut und Roderln? Grogart — her damit!

Dös is ja ein Entschiden bei der Ausflucht auß' Sauerkraut, wunderbe sich Spannaagl, als ob s' d' der eingeseiseste Vegetarianer . . .

Schwawer unterbrach ihn. Wirk' Dir dös: A' einge, fleisch'ter Vegetarianer is a Unsin und als im Betaltler der fleisch'loien Sachen schon gar! sagte er.

Au weh! Ichie Stöhler und hielt sich die Ohren zu. Solche G'spak am leeren Maag'n — dös is s' viel. Was tuat denn da, wann ma frag'n darf?

Die Frage galt Oberberger, der eifrig damit beschäftigt war, ein Spagat mit Spagat um-märkles Pater, das er der Nachtsache er-nommen

hatte, seiner Umhüllung zu berauben. Net waren auch die anderen auf sein Gebahren aufmerksam geworden und beobachteten ihn voll' Neugier.

Schwawer schimpferte in der Eile. Meine Herren — gut, gut! — i rad' erwas, sagte er, vor meinem geistigen Auge erwidert ein Soldat laden . . . ich sehe eine Identisch, auf dem staatswärt, Mützen und Zoffaladi, sein' is ich rieche, tiege Schwermernes . . . Herrschaft no amol, da legt Di nieder und schilt nimmer aus!

Oberberger hatte sein Kofet geoffnet und ihm ein stattliches Stilk' Gelschies er-nommen, das er mit behaglichem Schminkein vor sich hinlegte, sich an den erstarren Mienen der anderen weidend.

Ma, na . . . da hört si all's auf — dös is sa G'hörit net! viel Stöhler. Du anez netich-losen Bogen an Memiden so . . . ragen! viel Schwawer, während Spannaagl' soyschiltelnd bemerkte: Das sollt' ja quat keine dreis'n, vier'n, seipnen, das Stücker! Ma leß'n — i schunt' ma das nit lesten.

Leopold hatte indessen das Kraut und die Roderln gebracht, vier Portionen, in jedes We-glied der Tischgesellschaft ein.

So — brab! — lobte Oberberger. Aud jetzt'n mücht i d' Herren bitten, sich zu bedienen. Und als die anderen zustimmend schminkelten, rühr er fort: Oder hab't's Des am End' glaubt, i werd' all's allan' wureisen und Euch zutichau'n lassen? Ma, meine Herren, dös is net der Brauch bei uns im Bessel. Was anez hat, ghört'n widern a, dös berrecht si voy selber.

J' glaus' par. Du bist a scho a weipger a Kommunist, meine Schwawer.

Ja, aber net anez von der Budapestzer Metz-der mit Bomben und Granaten dreinschiet, segte Oberberger. So wie se's drüben treib'n, is d' Bieschmaderer a Marresei und a Unplid' filks ganz' Land. Aber das a jeder Sotte sein'n Ueber-nitz'n Duntzigen autommen laßt — dös is a met Meinung. Dös derret nimmer vor'uma, das der ane so ang' wesen is, das er Sodbrenna treigt, während n' andern der Maag'n tracht.

Oberberger, jochi leb'n! sagte Schwawer, dös G'höcht is scho was Defikat's! — Apropos, wann i frag'n derf: Woher hat es denn? Wilt an-End' der Nachfolger vom sölichen Geitweier und hoch bei ein'n Schleichhändler ein'bruchen?

A' G'höcht, erwiderte Oberberger, von an meing'n Verwandren vom Land, an weiticharigen Betteu, der ni bang'ucht hat. Gekern auf d' Nacht steht er auf amol da und tragt, ob er net a paar Day' bei uns logier'n schunt, schunt's Euch mein'n Schreden vorstell'n — a Belud in dem Betti! Er bemitt dös, lacht und sagt: I schunt' natürl' net mit leere Vänd'! Und wie er dös sagt, rückt er a scho außa mit an' Nordstr'umit Kofel, das voll' war mit die delistatsten Zupeln.

schunt's Euch denken das i jetzt'n net lang noch überlegt, sondern echin' sag' hab', er soll mir weiter'pazier'n und si's bei uns' kommod' machen, und der' i echin' — i sag' ja: Die Webe went durch'n Maag'n in dera Betti! — alle Ehr' anuz sab', die a Bewandier vom Land' sent' tag vey dient; wenn's glet mit a weisichariger Betteer is. — Leopold, jochi'n!

Thomas Berger.